Teufel, schlecht getarnt

Autor(en): **Rabinovitch, Gregor**

Objekttyp: **Illustration**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **76 (1950)**

Heft 33

PDF erstellt am: **27.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

G. Rabinovitch

Teufel, schlecht getarnt

Die Wortverschwendung

Thomas Mann erklärte François-Poncet, dem französischen Hochkommissar in Deutschland, er fürchte einen dritten Weltkrieg, aber aus Gründen, die die anderen Katastrophen-Propheten nicht angeführt hätten. Er bemerkte, daß jeder Masseninvasion von Barbaren eine verbrecherische Zeitverschwendung durch zu viele gesprochene und geschriebene Worte und Tatenlosigkeiten vorangegangen sei. «Alles, was wir heute tun», klagte Mann, «ist reden, reden und schreiben, schreiben. Millionen von Worten pro Tag, pro Stunde, pro Minute.» François-Poncet war viel zu höflich, den Schriftsteller daran zu erinnern, daß er seit der Veröffentlichung seines Romans ‚Die Buddenbrooks' im Jahre 1901 in seinen epischen Werken schätzungsweise mehr als 5 Millionen Worte geschrieben hat, ganz abgesehen von seinen Vorträgen.

D. S. Se non è vero - - - (ONA)